

EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD



Werkzeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover, Reutte

5. Jahrgang

1. Juli 1940

Nummer 7



Ein Sonnenuntergang

Bild: Dr. Paul Wolff, Frankfurt a. M.

Von Sieg zu Sieg

Der Juni ist der Monat des Krieges gegen Frankreich nach der Niederwerfung Hollands in nur fünf Tagen und der durch die Eroberung der Seefestung Dünkirchen getränkten Zerschlagung der belgisch-französisch-englischen Armeen, die angetreten waren, den Stoß in das wirtschaftliche Herz Deutschlands, in das Ruhrgebiet, zu führen. Die Welt kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Alle Vorstellungen von Strategie, Taktik, Waffentunde, Geschosswirkungen sind über den Haufen gerannt, alle Zeitmaße außer Kraft gesetzt. Wie ein gewaltiger Orkan brausen unsere Heere über die Gefilde Frankreichs. Kein Strom, kein Berg, keine Festung und schon gar nicht die vielgepriesene Maginotlinie vermag das Unheil zu bremsen, das über das von seinen englandhörigen Kriegsbeherrern betrogene Volk hereinbricht. Paris, Verdun, Orleans, Straßburg, Lyon! Die Namen jagen einander, und bei jedem möchte man den Atem anhalten und in Ehrfurcht unserer Brüder gedenken, die Deutschlands Fahnen siegreich mitten hinein in die Bollwerke tragen, aus denen die Vernichtung auf Jahrhunderte über uns gebracht werden sollte. Keine Zeit, keine Ruhe, keine Rast. Weiter, heißt der Befehl, Siegen das Ziel, Freiheit der Preis. Es ist ein Gottesgericht, was wir erleben, das deutsche Volk aber sein Vollstrecker.

Wenn wir uns leztlich darüber klar wurden, daß Vertrauen die seelische Macht ist, die es ermöglicht, Übermenschliches zu leisten, und wenn wir bekennen durften: Ja und ja, wir haben Vertrauen!, so mag heute die Welt verstehen, wie berechtigt diese innere Haltung des deutschen Volkes ist. Man will ohne weiteres nichts glauben. Hätte man sonst gewagt, den Krieg zu entfesseln? Unsere Rüstung war nur Schein, unser Zusammenhalt ein ganz gewöhnlicher Bluff, beim ersten rauhen Luftzug mußte das alles in nichts zerfliegen. Sie forderten die Beweise heraus. Da sind sie: Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich. Und der letzte wird auch nicht ausbleiben, London weiß wohl heute schon, wie er heißt.

Wir hätten der Beweise nicht bedurft. Unser friedlicher Sinn war nicht darauf aus, damit zu prunken. Nun aber die britischen Krämer und die französischen Ruhmredner zu wissen begeherten, wie es sich mit dem gedemütigten und wiedererstandenen deutschen Volke in Wirklichkeit verhalte, nun das Schwert gesprochen hat, dürfen wir mit höchstem Stolz und unauslöschlicher Dankbarkeit auf unseren Führer und unsere bewunderungswürdigen Soldaten schauen. Ein Volk, das so Großes vermag, ist gesegnet. Von Sieg zu Sieg schreitet es in die Freiheit, die es sich verdient hat, weil es dafür zu opfern bereit war, in die Freiheit der Lebenden und der Kommenden. Lasset uns nicht müde werden, alles daranzusehen, an den Stätten der Arbeit wie auf dem Felde der Ehre!

Noch ehe der Juni zu Ende ging, mündete der über Frankreich dahinfegende, verheerende Wettersturm in eine Gökendämmerung. In plötzlichem Erwachen sahen die Franzosen die erschütternde Wahrheit und jagten mit Reynaud und Mandel die schlimmsten ihrer Verführer zum Teufel. Der 84jährige Marschall

Pétain ergriff das Steuer, um den Schicksalswagen im allerletzten Augenblick am Abgrunde vorbeizuleiten. Unerfänglich die Verluste, unsinnig und unnützig die Opfer, verpufft all die törichten Machtillusionen, auf die Uheber zurückgeprallt die blutigen Haßgellüste, verlassen und verraten von den „Freunden“ jenseits des Kanals, eingepreßt in den engen ihm verbliebenen Raum, darin sich die flüchtenden Truppen und umherirrenden Bewohner der verlorenen Provinzen zusammenballen, das ist das Frankreich von heute nach wenig mehr als einmonatigem, frevelhaft herausbeschworenem Kampfe. Die als Minister auswärtigen Börsenjobber fanden gerade noch den traurigen Mut, mit vollgestopften Taschen vor der Rache ihres betrogenen Volkes auszurücken. Pétain aber, der Soldat, legte das Geschick seiner Franzosen in die Hände des in Paris am meisten begeisterten Mannes, in die Hände Adolf Hitlers. Am 22. Juni unterschrieb General Hunkiger die Waffenstillstandsbedingungen und erfuhr die adelige Ritterlichkeit des deutschen Soldaten und Führers des

Leitspruch der Arbeit

Eine im Innern auf dem Boden der Gerechtigkeit befriedete Arbeiterschaft, ein innerlich gesunder Bauernstand sind das Fundament nicht nur einer ertragreich arbeitenden Wirtschaft, sondern vor allem das Fundament der nationalen Kraft überhaupt. Auf der sozialen Gerechtigkeit basiert die nationale Stärke des deutschen Volkes.

Rudolf Heß
am 1. Mai 1940



siegreichen deutschen Volkes. Im gleichen Walde von Compiègne, in dem Foch als Sieger nur Worte höhnischer Schmähungen fand. Die Waffen schweigen, die deutsche Schande ist ausgelöscht, der Weg gegen England frei. Auch der letzte Sieg ist uns gewiß! W. Fr.



Bild 4: Schwarzhäupterhaus in Riga, BDA-Bildarchiv; zum Aufsatz auf Seite 9.

Kameraden am Feind

Das Eiserne Kreuz

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat an folgende Arbeitskameraden der Deutschen Edelstahlwerke das Eiserne Kreuz verliehen:

Werner Nusch, Werk Krefeld, Martin-
stahlwerk, für seine Teilnahme an einem
Stoßtruppunternehmen an der Westfront;
Unteroffizier Edmund Ratayczak, Werk
Dortmund, an der Westfront, nachdem
er schon am Polenfeldzug teilgenommen
hatte;

Gefreiter Fritz v. Dahlen, Werk Dort-
mund, an der Westfront;

Karl=Heinz Thamm, Verkaufsstelle
Frankfurt am Main, der seit Beginn des
Krieges im Felde steht, für seine Teil-
nahme an einem Stoßtruppunternehmen
an der Westfront.

Wir gratulieren herzlich!

Tief in Frankreich

Durch die Befestigung von Holland und
Belgien hat sich auch bei mir vieles ge-
ändert. Ich war ja nur die ersten zwölf
Wochen des Krieges an der Front, dann
aber in Ruhe. Nun, jetzt bin ich wieder
an der Front und nach langen Gewalt-
märschen schon sehr tief in Frankreich.
Hier kämpfe ich wie vielleicht viele Edel-
stahler für das Vaterland. Der Franz-
mann mag sich zeigen, wo er will, er wird
überall zurückgedrängt. Jeden Tag kom-
men wir ein schönes Stück tiefer ins
Feindesland hinein, und wir hoffen alle,
daß in ganz kurzer Zeit der vernichtende
Schlag für Frankreich gekommen ist.
Meine Sendungen vom Werk habe ich
bis jetzt noch immer regelmäßig erhalten.
Ich möchte es nicht unterlassen, mich da-
für zu bedanken. Daß der Krieg bald ein
gutes Ende nimmt, dessen bin ich gewiß.

Obergefr. Hubert Eissen,
Werk Krefeld, Hammerwerk.

Wir werden sie zwingen

Herzlich danke ich für das übersandte
Päckchen. Ich habe gesehen, daß ihr mich
noch nicht vergessen habt, so wie ich täg-
lich an euch und das Werk denke. Wie
ihr eure Pflicht tut, so tun wir Soldaten
unsere Pflicht für unseren geliebten Füh-
rer und die Heimat. Unsere ganze
Kraft setzen wir ein, um die Feinde
auf die Knie zu zwingen, und wir
werden sie zwingen! Mit großer
Freude erwarte ich jede Heimatpost und
gebe euch, so oft es mir möglich ist,
Nachricht. Die Bücher und das Lieder-
buch sind mir gute Kameraden geworden
und helfen mir über manches hinweg.

Soldat Paul Krass, Werk Remscheid.

Krieg fordert Taten



Als Rekrut habe ich (auf dem Bild-
chen links) jetzt abgeschlossen und sehe jetzt
einer richtigen soldatischen Zukunft ent-
gegen. Die erste Wertzeitung hat mich
sehr erfreut, denn ich sehe daraus, daß im
Werk noch alles seinen alten Gang geht.
Schützend halten wir die Hand
übers deutsche Vaterland;
Wehe dem, der sich erdreistet,
Was der Völk sich geleistet!
Kämpfend wird die Hand der Rache
Wahren unsre deutsche Sache.
A-Boot, Flieger und dergleichen,
Ließen Chamberlain erblicken,
Sicher machen's ebenso
Churchill bald und bald Reynaud.
Ach, die armen, irren Toren,
Die sich gegen uns verschworen!
Krieg mit Schwärzerein zu führen,
Kann ein deutsches Herz nicht rühren,
Denn mit Taten führt man Krieg,
Das ist deutsch, und das bringt Sieg.

Damit grüße ich alle meine Werks-
kameraden herzlichst.

Matr. Friedrich Wagener, Werk Krefeld.

Ja, die Zigarren!

„Gefreiter Schüren!“ — „Hier!“ So
[geht es,
Die deutsche Post im Feld versteht es;
Nach Dienstschuß kommt sie gerne an,
In meinem Fall ergibt sich dann:
Der größten Freude reine Quelle
Ist unsre Liebesgabenstelle.
So traf heut ein Päckchen ein,
Ich fragte mich: Was mag es sein?
Behutsam hab' ich's aufgemacht
Und dann von Herzen recht gelacht,
Denn der Soldat kann stets zum Rauchen
Besonders gut Zigarren brauchen,
Und solche waren grade drin,
O, G&W, wie froh ich bin!
Ein jeder Zug ein Hochgenuß!
Der Liebesgabenstellengruß
Erleichtert die Soldatenpflicht,
Denn unser Werk vergift uns nicht.
Gestärkt kann weiter Krieg ich führen,
Mit deutschem Gruß Gefreiter Schüren.

Johann Schüren, Werk Krefeld.

Stark auf Wacht

Ein Fleckchen am Rhein, gut ausgedacht,
Dort stehn ein paar Männer auf der
[Wacht:
Es schützen den Luftraum spät und früh
Kanoniere der 5. Batterie,
Beim 5. Geschütz — ich bin so frei,
Dies zu erwähnen — bin ich dabei.

Und zeigt sich ein feindliches Flugzeug
[am Rhein,
So funken wir ohne Gnade hinein,
Poilu oder Tommy, das macht uns
[nichts aus,
Sie täten wohl besser, sie blieben zu Haus.
Wir alle, die hier im Bunker liegen,
Denken an eins nur: kämpfen und siegen;
Und kehren wir in die Heimat ein,
So muß es ein freies Deutschland sein!
Soldat Gerhard Gutzmann.

Wir von der Infanterie

Die Morgenkühle breitet
Sich über Berg und Flur,
Langsam der Mond entgleitet
Auf blasser Siemenspür;
Der Tag ist kaum zu spüren,
Die Sonne blinzelt matt,
Da weckt ein groß Marschieren
Die schlafersunkne Stadt.
Wo Fink und Meise nisten,
Schwärmt aus die Kompanie,
Das sind die Infantristen,
Wir von der Infanterie.

Kein Bangen gib's, kein Zagen.
Ruft die Soldatenpflicht,
Der Brite will uns schlagen,
Der Führer duldet's nicht.
Leb wohl, du liebes Städtchen,
Ins Feld wir heute ziehn,
Ein jeder hat sein Mädchen,
Das weint und denkt an ihn.
Heraus mit Troß und Risten
In aller Herrgottsfrüh,
Das sind die Infantristen,
Wir von der Infanterie.

Wir haben Kameraden
Zur Lust und am Geschütz,
Sind tapfere Soldaten
Und sind uns gar viel nütz.
Derhau und Bunker bestien,
Schlägt ihre Salve ein,
Nun Sturm, und bei den Ersten
Will jeder Brave sein.
Der Sieg nur kann bestien
Den Kampf, Ergebung nie,
Das sind die Infantristen,
Wir von der Infanterie.

Beim harten Klang der Waffen
Der Tod geht durch die Welt,
Es macht uns nicht zu schaffen,
Wen er bei sich behält;
Die Lücke wird geschlossen,
Der Nächste reißt sich ein,
Vorwärts geht's unverdroffen,
Deutsch muß der Friede sein!
Sind wir dann Reservisten,
Hoi' ich dich heim, Sophie,
Deutschland braucht Infantristen
Für seine Infanterie.

Wilhelm Frölich

DAS BILD DES KRIEGES



Oben: Der Führer bei einer Lagebesprechung mit Generaloberst v. Kluge im Westen.

Mitte von links: Panzerkampfwagen am laufenden Band, ununterbrochen geschmiedeten Kameraden der Arbeit die Waffen für die Front, Blick in die riesige Montagehalle eines Panzerkampfwagenbetriebes; deutsche Panzerkampfwagen auf einer Vormarschstraße nach Dinant in Belgien.

Unten von links: Hindernisse gibt es nicht, so wird der Kanal de Aire auch von schwersten Panzerkampfwagen auf einer behelfsmäßigen Brücke überschritten; vernichtete feindliche Panzerwagen nach dem

Panzerkampf in Beaumont; bezwungener feindlicher Panzerkampfwagen bei La Capelle, Palgranaten durchschlugen glatt die schwere Panzerung.

Bilder in der gleichen Reihenfolge: Fr. OKW; Fr. OKW; PK-Dick; PK-Caspar; PK-Fremke; PK-Huschke, alle Presse-Hoffmann, Berlin.



Oben von links: Pak sichert eine Vormarsch-
straße bei Oisy; deutsches Kampfflugzeug
über seinem Ziel, Reihenabwurf seiner Bomben.

Zweite Reihe von links: Zerstörtes fran-
zösisches Flugzeug, dahinter eine gelandete
Messerschmitt; Zerstörung des belgischen Bahn-

hofs Tongeren bei Maastricht durch unsere
Bomben.

Dritte Reihe von links: Flakartillerie geht
beim Einbruch in die Bunkerlinie zur Sicherung
des Luftraumes vor; Zugmaschine eines
schweren Geschützes mit dem Rohr auf der
Probe beim Marsch durch einen Wald.

Unten von links: Französische Bomben,
die ihr Ziel nicht mehr erreichen, das Flugzeug
ist abgeschossen; Brücke über die IJssel, von
den Holländern gesprengt, der Vormarsch ging
dennoch weiter.

Bilder in der gleichen Reihenfolge: PK-Huschke; PK-Spieth;
PK-Engel; Fr. OKW; PK-Schulze; PK-Wittke; PK-Lyslak;
PK-Weber, alle Presse-Hoffmann, Berlin.



Die Bilderreihe „Das Bild des Krieges“ vermittelt unseren daheim schaffenden Arbeitskameraden und ihren Angehörigen anschauliche Eindrücke von den Heldentaten unserer Kameraden im Felde und vom Schrecknis des Krieges, das sie der deutschen Heimat ferngehalten haben. Wer die Bilder betrachtet, gedenkt in freudigem Stolz und tiefer Dankbarkeit der von den Feinden gefürchteten, von den Freunden bewunderten und von uns allen geliebten deutschen Soldaten.

Bilder von dieser Seite, oben, von links: Von den Belgiern zerstörte Maasbrücke in Lüttich; Wagen um Wagen rollt durch die eben genommene Stadt Arras. Unten: Einzug der deutschen Truppen in Amsterdam, die Bevölkerung atmet erleichtert auf.

Bilder in der gleichen Reihenfolge: PK-Volkmann; PK-Boesig; Fr. OKW, alle Presse-Hoffmann, Berlin.

Klar Schiff zum Gefecht!

Ihr Päckchen habe ich gestern dankend erhalten. Die Rauchwaren werden mir natürlich ein Genuß sein. Jetzt hätte ich aber eine Bitte an Sie. Bei unserer letzten Unternehmung ist mir mein Füllhalter abhanden gekommen. Wir saßen gerade dabei, in unserem Tagebuch die ereignisvollen Tage aufzuschreiben, da kam plötzlich der Befehl: Klar Schiff zum Gefecht! Wir hatten keine Zeit mehr, unsere Sachen einzuschließen. Es war ein eigenartiges Gefühl, als wir das Mündungsfeuer der 38 cm-Geschütze des feindlichen Schlachtkreuzers sahen. Aber wir haben ihm gezeigt, was es heißt, ein deutsches Kriegsschiff anzugreifen. Von meinem Divisionsoffizier hoffe ich die Erlaubnis zu erhalten, Ihnen einen kleinen Bericht über unsere letzte Norwegenfahrt für die Werkzeitung zu schreiben.

Matr.-Gefr. Ernst Sandfort.



Soldat Franz Bähren (mittlere Reihe Gefrier von rechts) grüßt alle Krefelder aus Ostpreußen

Tausende Gefangener

Als der Feldzug in Holland und Belgien begann, sind auch wir dazu berufen worden, diesen großen Kampf mitzumachen. Ihr könnt Euch gar nicht denken, welche Freude wir hatten, als es hieß: Nach Frankreich marschieren. Es ist uns bestimmt nicht leicht geworden, 280 km in sechs Tagen zu marschieren. Aber wir als Infanteristen sind ja das Marschieren gewöhnt, und so sind wir schnell nach vorne gekommen. Wir waren in Belgien und sind jetzt in Frankreich. Unterwegs haben wir allerhand erlebt und gesehen. Tausende gefangene Belgier und Franzosen sind an uns vorbeigezogen, alle waren froh, in deutscher Gefangenschaft zu sein, keiner wollte weiter für England kämpfen. Aber wir wollen so lange kämpfen, bis England geschlagen ist, damit wir später in Ruhe und Frieden unserer Arbeit nachgehen können.

Gefr. Fritz Busch, Wert Remscheid.

Flüchtende Engländer

Bisher hatte ich wenig Zeit zum Schreiben, aber trotzdem denke ich auch in weiter Ferne an meine Arbeitskameraden und die Betriebsleitung, denn die DEW denken auch im Kriege an ihre Soldaten, was jedem große Freude macht. Wir haben in den letzten Tagen allerhand erlebt. Wir hatten nämlich das Glück, auch in Norwegen für unsere Freiheit und unseren Sieg zu kämpfen. Die Erfolge waren immer auf unserer Seite. Den Engländer haben wir, von Oslo kommend, zurückgetrieben; er hat bei unserem Vormarsch alles im Stich

gelassen und ist geflüchtet. Wo Engländer mit deutschen Soldaten in Berührung kamen, haben sie was aufs Haupt bekommen.

Gefr. Willi Meyer, Wert Remscheid.

Bravo!

Werte Firma! Heute darf ich berichten, daß ein Wachmeister und ich 17 Franzosen gefangen genommen haben. Dafür erhielt ich vierzehn Tage Urlaub. Ich habe aber auf meinen Urlaub verzichtet und ihn an einen Kameraden abgetreten, der zu Hause Frau und Kind hat.

Gefr. Paul Kivits, Wert Willich.



Heinrich Nauen, Führerschulskommando, grüßt seine Krefelder Werkkameraden.



Bei den Kämpfen in Nordfrankreich starb am 23. Mai den Helden Tod für Führer, Volk und Vaterland unser Gefolgschaftsmitglied

WALTER LANGE

Feldwebel in einem Inf.-Regiment

Seit 1938 stand Lange als Werkzeugkonstrukteur in unseren Diensten. Wir verlieren in ihm einen allzeit vorbildlichen und gewissenhaften Arbeitskameraden. Er gab in soldatischer Pflichterfüllung im Alter von 26 Jahren sein junges Leben im Kampfe für die Freiheit unseres Vaterlandes. Sein Andenken wird uns unvergessen bleiben.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Werk Krefeld



Beim Überschreiten des La Bassée-Kanals ist am 27. Mai unser früherer Gefolgsmann

KARL HEYER

Gefreiter in einem Schützenregiment für Führer und Vaterland gefallen. Während seiner vierjährigen Tätigkeit bei uns als Hammerhelfer haben wir ihn als einen guten und fleißigen Arbeitskameraden schätzen gelernt. Im Jahre 1938 wurde er zum aktiven Heeresdienst eingezogen; auch während seiner Soldatenzeit hat er uns viele Beweise seiner Anhänglichkeit geliefert. Wir bedauern aufrichtig seinen Tod und werden ihn stets in guter Erinnerung behalten.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Werk Krefeld



Am 12. Mai gab bei den Kämpfen in Belgien unser Arbeitskamerad

Oberschütze

HEINRICH BECKER

in soldatischer Pflichterfüllung im blühenden Alter von fast 23 Jahren sein junges Leben für Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes. Wir ehren in dem Gefallenen einen jungen lieben Arbeitskameraden, dessen Andenken uns unvergessen bleiben wird.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Werk Remscheid



Am 27. Mai gab bei den Kämpfen in Frankreich unser Arbeits- und Sportkamerad

Schütze

HANS FLECKNER

in soldatischer Pflichterfüllung im blühenden Alter von fast 29 Jahren sein junges Leben für Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes. Wir ehren in dem Gefallenen einen jungen lieben Arbeitskameraden, dessen Andenken uns unvergessen bleiben wird.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Werk Remscheid



In Belgien ist am 26. Mai unser am 3. Januar 1915 geborenes Gefolgschaftsmitglied

FRITZ JARZEMBECK

Gefreiter

für Führer, Volk und Vaterland gefallen. Jarzembeck war ein in unserem Hammerwerk tätiges Gefolgschaftsmitglied, fleißig, treu, kameradschaftlich und von allen geachtet. Wir werden seiner immer in Ehren gedenken.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Werk Bochum



Bei den siegreichen Kämpfen in Belgien ist am 24. Mai unser lieber Arbeitskamerad

PETER HAAKE

Soldat

in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland gefallen.

Peter Haake war ein fleißiger, pflichtbewusster Mitarbeiter und ein treuer, allgemein beliebter Arbeitskamerad, dem wir allzeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Werk Hannover



In den Kämpfen in Frankreich fiel für die Freiheit seines Vaterlandes unser treuer und bewährter Mitarbeiter

WERNER BRINKS

Leutnant in einem Kav.-Schütz.-Rgt.

im Alter von 26 Jahren. Wir werden unserem Arbeitskameraden, der nur Freunde in unseren Reihen hinterlassen hat, ein treues und ehrendes Angedenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Verkaufsstelle Frankfurt

Am 18. Mai verschied nach kurzer Krankheit unser treuer Arbeitskamerad

OTTO BREITREITER

Während seiner 36jährigen Werkzugehörigkeit hat er sich stets durch Fleiß und Pflichttreue ausgezeichnet. Wir verlieren in ihm einen guten und treuen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Werk Remscheid

Durch einen tragischen Unglücksfall verschied am 7. Juni unser Arbeitskamerad, der Härter

KARL BETHKE

im Alter von 33 Jahren. Der Versorbene war seit einer Reihe von Jahren in unserem Betrieb tätig und allseitig als pflichttreuer, fleißiger Mitarbeiter und guter Arbeitskamerad beliebt und geachtet.

Das Opfer unseres Kameraden ist uns Verpflichtung. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
Deutsche Edelstahlwerke AG
Werk Hannover

Glänzender Angriffsgest

Bis jetzt bin ich noch gesund und munter geblieben. Manche Kameraden sind nicht mehr, und manche sind verwundet. Ich bin gut durch ganz Holland gekommen. An verschiedenen Orten hatten wir schwere Kämpfe zu bestehen, besonders an der Wasserlinie, die sehr stark befestigt war. Nach schwerem Kampfe sind wir durchgestoßen. Ich war bei einem Stoßtrupp der Infanterie zugeteilt. Hier habe ich mir das E. R. verdient. An der Küste waren Engländer gelandet, sind aber schnell wieder vertrieben worden. Sie ließen uns Berge von Lebensmitteln zurück, die feinsten Konserven. Für Essen, Trinken und Rauchen ist reichlich gesorgt, wir brauchen die Feldküche fast gar nicht. Aber Rotterdam sind wir dann in Belgien eingerückt. Wir lassen Untwerpen liegen und stoßen auf Gent vor, wo noch Kämpfe im Gange sind. Hier werden wir Gelegenheit haben, das E. R. I zu verdienen, andernfalls in Frankreich. Mein Wunsch

wäre, nach England zu kommen. Dem Engländer werden wir es schwer heimzahlen, er bekommt kein Pardon. Besonders groß ist der Angriffsgest der jungen Truppe. Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie diese rangehen. Ich liege in einem kleinen Wäldchen hinter Antwerpen. Gleich kann der Befehl zum Weitermarschieren kommen. Das einzige, was hier schlecht ist, ist das Bier. Wir sehnen uns wohl nach einem halben Liter heimischen Trankes, aber wir wollen gerne damit warten, bis der Feldzug siegreich zu Ende ist.

Werner Rusk, Werk Krefeld, Martinstahlwerk.

Hochachtung gegen Deutsche

Wenn die Feldpost bei uns Krefelder Sendungen verteilt, dann ist die Liebesgabenstelle Deutsche Edelstahlwerke wie immer an erster Stelle. So darf ich gleich für zwei Paketchen herzlich danken, deren Inhalt ehrlich unter vier Kameraden verteilt worden ist und großen Beifall fand. Printen, Datteln usw. kennt

man hier draußen nicht, aber wenn es sie auch zentnerweise gäbe, was aus der Heimat kommt, hat vor allem den Vorzug.

Nun zum Kriegsschauplatz. Im Augenblick bin ich in Ruhe in einer arg mitgenommenen Stadt von etwa 15000 Einwohnern. Elend steht an erster Stelle. Die von Franzosen und Marokkanern aus ihren Häusern verjagten Einwohner wurden bis Amiens als Schutzhilde vor den Truppen hergetrieben; alles ist ausgeplündert und zerstört worden. Jetzt kommen jeden Tag die Leute unter Weltausbrüchen gegen England und Frankreich zurück. Und was finden sie vor? Nur noch Ruinen. Die Hochachtung, die die deutsche Wehrmacht genießt, ist kaum zu beschreiben. Wir handeln nach den Grundsätzen unseres Führers: „Keiner soll hungern und frieren!“, und das hatten die Belgier und Franzosen nicht erwartet. Es heißt hier nur übereinstimmend: Franzosen und Engländer sind Barbaren. Morgen geht es

weiter, wir landen dort, wo wir als junge Soldaten schon kräftige deutsche Hiebe verteilt haben. In diesem Sinne, bis der letzte Engländer am Boden liegt!

Oberschütze Johann Peters, Werk Krefeld.

Geldatenbekenntnis

Liebe Arbeitskameraden! Ich bin nun schon lange Soldat und weiß, was noch von mir gefordert werden wird. Das Soldatentum ist mir selbstverständlich geworden, und die Uniform erscheint mir nicht mehr als etwas Fremdes, sondern als notwendig und stolz. Denn ich habe die Feuertaufe hinter mir. Meine Kameraden und ich wissen, daß Krieg nicht aufflammender Rauch der Begeisterung, sondern hartes kämpferisches Handwerk ist. Im zivilen Leben hat man den Glauben, daß man noch Jahrzehnte vor sich hat, der Soldat aber rechnet damit, daß in der nächsten Minute oder im nächsten Monat oder im nächsten Jahre die Flamme erlöschen kann. Hat man das als Gegebenheit mit ganzer Seele erfasst, so kommt man nicht mehr auf den Gedanken, ausweichen zu wollen. Von diesem festen Grunde aus ist der Soldat in der Lage, alles auszuführen, was von ihm verlangt wird: in Gehorsam und Disziplin, in Tapferkeit und Einsatzbereitschaft, befohlen oder freiwillig, Sturm und Wache, Angriff und Verteidigung, Deutschlands Sieg ist das Fundament für alle. Hiermit grüße ich alle Arbeitskameraden an der Front und in der Heimat.

W. R., Werk Remscheid.

Unsere Auslandskameraden schreiben:

Grüße des Führers

Osaka, den 6. Mai 1940.

Der Herzog von Sachsen und Koburg-Gotha, der als Vorkämpfer des roten Kreuzes in USA war und nunmehr zur Feier der 2600-jährigen Wiederkehr der Gründung des japanischen Kaiserhauses in Japan weilte, brachte uns Grüße vom Führer. Er sprach am 1. Mai in der Botschaft, wir haben uns alle sehr darüber gefreut. Der Botschafter konnte gerade an diesem Feiertage die erhebende Mitteilung machen, daß die deutschen Truppen, von Oslo kommend, Verbindung mit den Soldaten in Drontheim bekommen hatten. Er zeigte uns die Lage auf einer Karte. Seitdem haben sich die Ereignisse ja überstürzt, und der Engländer ist furchtbar geschlagen worden. Wir konnten es kaum fassen. Augenscheinlich haben die Briten in letzter Minute noch die Norweger verraten, deren Kommandeur in einer Rundfunkansprache bekannt gab, daß die Engländer die Planken verlassen hätten und den Rückzug angetreten hätten, ohne ihn zu verständigen. Wir erwarten mit Spannung die neuesten Meldungen. Die Wirkung der schnellen und

gewaltigen Erfolge sind zunächst wohl kaum abzusehen. Die Frage, die hier am meisten interessiert, nämlich, ob Flugzeuge den bisherigen schweren Schlachtschiffeinheiten überlegen sind, wird wohl in aller Kürze beantwortet werden müssen; der USA-Marine-Minister hat ja schon erklärt, daß es eine Flottenüberlegenheit ohne gleichzeitige Luftüberlegenheit nicht mehr gibt.

Krumm.

(Unsere Arbeitskameraden in Osaka haben wie alle Welt die Antwort auf ihre brennende Frage inzwischen erhalten und werden darüber ebenso stolz und zufrieden sein wie das ganze deutsche Volk.)

Des Sieges sicher

Buenos Aires, den 1. Mai 1940.

Mit welcher Freude und mit welchem Stolz haben wir hier die deutschen Operationen in Norwegen verfolgt! Die meisten hiesigen Zeitungen stehen zwar unter englischer Kontrolle und haben daher alles Mögliche getan, um die gewaltige Schlappe der Engländer zu verschleiern. Dabei waren sie teilweise so banal, dieses Fiasko als strategisch beabsichtigte Aktion der Alliierten hinzustellen. Es ist einfach zum Lachen, und wie schlecht muß es um eine Sache stehen, die zu solchen Ausflüchten ihre Zuflucht sucht. Aber das hilft unseren Feinden alles nichts, und den Hiesigen beginnt es langsam zu dämmern. Was uns Deutsche anbetrifft, so sind wir eben durch die verdrehten Lügennachrichten manchmal in begreiflicher Unruhe. Aber wir sind trotz allem des deutschen Sieges sicher.

Werner Raese.

Dem Führer Dank!

Wir sind jetzt schon über vierzehn Tage in den Ländern, wo Milch und Honig fließt. Da kann ein alter Krieger taufen, was sein Herz begehrt. Heute hat der Belgier kapituliert. Wenn man hier all die Verwüstung und Zerstörung sieht, macht man sich doch ein anderes Bild vom Kriege. Wie ist er für viele Menschen doch furchtbar und grausam in seiner Wirkung, und was können wir unserem Führer dankbar sein, daß unser schönes Heimatland davon verschont geblieben ist.

Hfr. Leo Gather, Werk Krefeld.

*

Wir waren Freitag früh mit bei den ersten, die die Grenze überschritten und sind immer noch vorn dabei. Trotz aller Strapazen möchte keiner von uns dieses Erlebnis missen, und ich selbst wäre bitter enttäuscht, wenn ich nicht mit dabei sein dürfte. Eines kann ich Ihnen allen in der Heimat sagen: Danken Sie alle unserem Führer, daß er den Krieg nicht an unsere Grenzen herankommen läßt und diese Leiden von unserer Heimat fernhält. Hier ist die Stimmung ganz fabelhaft, und wir hoffen alle, daß Ihr uns darin zu Hause nicht nachsteht.

Kam. Adolf Rosen, Werk Krefeld.

So ist England

NSK Die ersten Hefte der vom Deutschen Institut für Außenpolitische Forschung und vom Deutschen Auslandswissenschaftlichen Institut herausgegebenen Schriftenreihe „Das Britische Reich in der Weltpolitik“ sind erschienen. Diese Schriftenreihe, für deren Bearbeitung die besten deutschen Sachkenner herangezogen wurden, vermittelt

Unsere Jubilare



Ihr 25-jähriges Arbeitsjubiläum begingen Karl Herder (oben) und Wilhelm Tilsner (Mitte), beide Werk Remscheid, und Vorarbeiter Franz Wendig, Werk Dortmund. Allen unseren Jubilaren herzlichsten Glückwunsch.

einen Überblick über die Mittel und Methoden, deren sich England bedient hat, sein Weltreich aufzubauen, und deren es sich bedient, dieses Weltreich zu beherrschen und auszubeuten. Sie gibt ferner einen Einblick in die Mentalität des Engländerums und läßt dessen wirkliche Wesensart klar erkennen. Die wissenschaftliche Auswertung des Quellenmaterials verbindet sich mit einer allgemeinverständlichen Darstellung.

Deutsche Kultur in Europa

Deutsche Kunst

Von Karin v. Woikowsky-Biedau

„Völkische Weltanschauung und Tatsache der Blutgemeinschaft rücken heute immer deutlicher in unser Bewußtsein. Und doch wissen nur wenige deutsche Menschen davon, wo in aller Welt deutsche Menschen tübn und schöpferisch Hand angelegt, fleißig und treu gewirkt und Werke geschaffen haben, die heute leben und durch alle Zeiten Zeugnis von der Gemeinschaft des deutschen Wesens ablegen.“

Professor v. Rurzell.

Der Römer Tacitus hat gesagt: Der Germane betet das Unsichtbare an. Er betet es nicht nur an, er versucht, es sichtbar zu machen. Das ist das Geheimnis seiner Kunst, die das Abendland erschüttert. Das Herz Europas hat oft geblutet. Immer ging es um Kämpfe, um Neues, Entstehendes. Der Deutsche wurde zum suchenden, zum ringenden Menschen, wie ihn der Eckpfeiler einer gotischen Kirche zeigt. Er wurde zum „Dr. Faust“, der durch die Dichtkunst seit Jahrhunderten geistert: zum deutschen Forscher, Dichter, Sucher. So ist er, und so wird er, will's Gott, immerdar bleiben. Der große Denker Kant sagte: „Das italienische Genie treibt in die Blüte, das deutsche in die Tiefe“. Die lateinische Kunst ist eine körperliche, die deutsche eine seelische Kunst. Im lachenden Süden wirft die Natur dem Menschen vieles in den Schoß, was der Nordeuropäer sich täglich neu erobern muß. Deutsche Kunst sucht nicht ihrem „Marmor“ ein Modell, sondern sie legt um das, was ihr Herz bewegt, das zum Zerspringen voll ist, die Form. Die süße, angeschwärmte Madonna der Mittelmeerkünstler wird unter dem Schnitzmesser des vielgeprüften Deutschen zur tränenkämpfenden Mutter Gottes, die ihren toten Sohn im Arm hält. Diese Gruppe geht zu Herzen, weil sie aus dem Herzen kommt. Das ganze Abendland wird davon ergriffen, und die christliche Kunst des gesamten Erdteils nimmt sie auf und bildet sie tausendmal nach. Deutsche Kunst ist eine Ausdrucks-kunst.

Deutschland schenkt dem Abendland Musik. 2000 Jahre v. Chr. haben unsere Vorfahren als einziges unter allen Völkern ein Instrument, das mühelos den Dreiklang erzeugt. Es ist die Lure, ein Bronzehörn, kunstvoll hergestellt aus einer Mischung von 90 v. H. Kupfer und 10 v. H. Zinn. Auch diese Bronze haben sie erfunden, und eine Erdperiode wird danach Bronzezeit genannt.

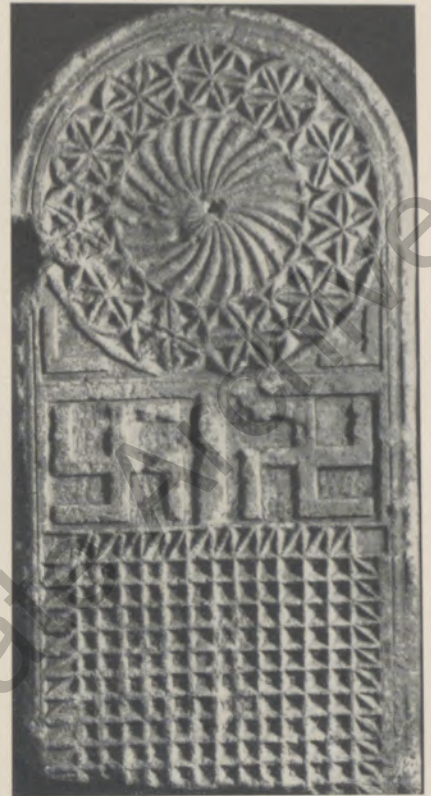
Unsere Vorfahren lebten in Südsandinavien, sie waren künstlerisch hochbegabt, voller Schaffensdrang, voller Kunstformen. Sie verstehen es, herrliche Ornamente und Tierköpfe zu schnitzen. Sie verzieren ihre Wikingerschiffe mit Holzplastiken. Sie treiben mit der Hand in Bronzefurness und Gefäße zirkelgenaue Fadenmuster. Sie vergolden ihre Sonnenscheiben, die sie zum Gottesdienst brauchen. Aus der Sonnenscheibe entwickelt sich später das Sonnenrad, das Hakenkreuz. Mit einem Strahlenkranz umgeben, erinnert es an die spätere



Bild 1 (oben): Eine aus Gold getriebene Sonnenscheibe von niederländischen Fundorten aus der Zeit 1500–1000 v. Chr. Das Stück befindet sich im Landesmuseum in Hannover; Bild: Dr. H. Bauer, München.

Bild 2: Im Staatlichen Museum für Vor- und Frühgeschichte zu Berlin befindet sich der hier abgebildete Grabstein aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Der Stein wurde in Spanien gefunden; wir sehen hier das Sonnenmotiv zum Hakenkreuz entwickelt; Bild: Rosemarie Möller, Berlin. Verlag beider Bilder: Deutscher Kunstverlag, Berlin.

Bild 5 (unten): In einer Augsburger Werkstatt hergestellte silber-vergoldete Prunkschüssel aus dem Silberchatz der Schwarzhäupter; der auf den Wolken hinrollende Sonnenwagen ist von den eingravierten Wappen der Schwarzhäupter umgeben; BDA-Archiv durch W. Giere, Schmidsberg.



christliche Monstranz (Bilder 1 und 2). Ein Witterungssturm zwingt die Abnen, über die Ostsee zu segeln und unsere Küsten anzusteuern. Kämpfe um Lebensraum füllen lange Zeiten, Germanenstämme wandern nach allen Richtungen und suchen neue Küsten. Von Süds Spanien bis zum Baltikum, von Frankreich bis nach Südrussland spricht germanisches Formengut beredete Sprache. Das bedeutet ein Überströmen germanischer Kultur in jene Gebiete.

Von deutscher Kunst aber kann erst vom Jahre 800 n. Chr. an die Rede sein, als Karl der Große viele Stämme zu einem Reich zusammenschließt. Alte Kunstschätze in Holz überstehen Kriege und Brände nicht. Die Irminul, das Heiligtum der heidnischen Sachsen, wird von Karl dem Großen selbst vernichtet, als er das Christentum mit dem Schwert zu ihnen trägt.

Aber altgermanischer Formenschatz bricht sich neue Bahn. Karl der Große

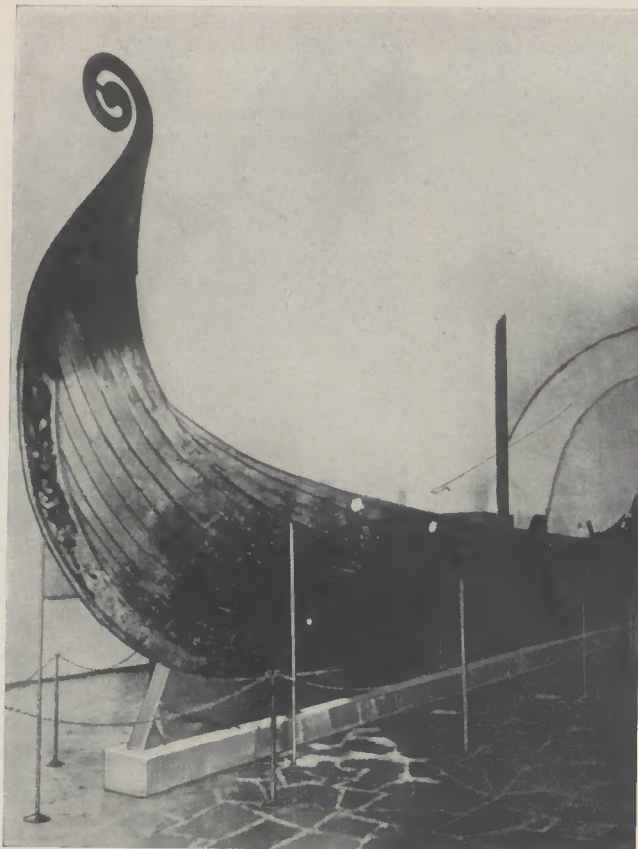


Bild 3: Das älteste Wikingerschiff im Museum zu Oslo, Echerl-Bilderdienst.

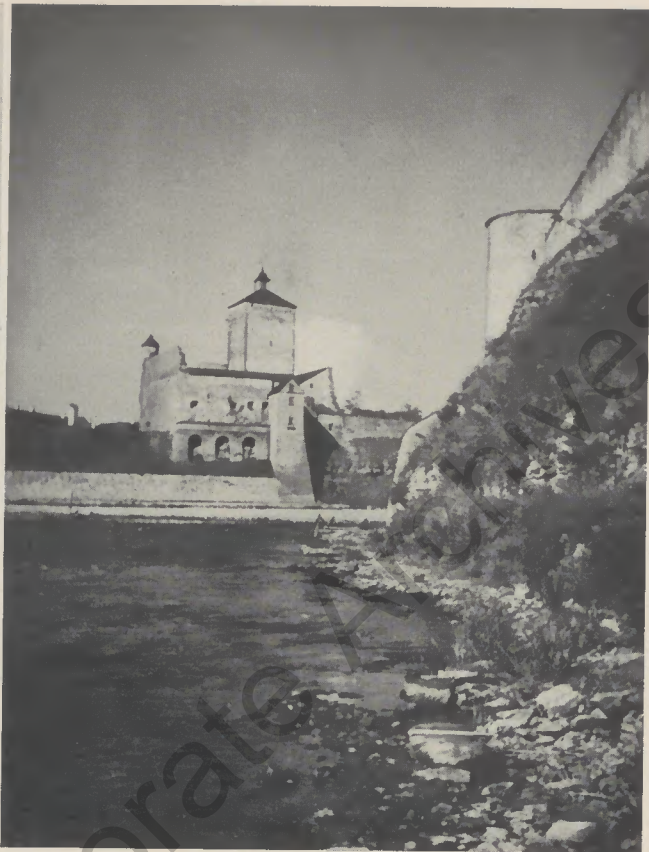


Bild 6: Hermanns-Feste in Narva, gegenüber Kastell Dwangorod, BDL-Bilderdienst.

führt aus dem waldarmen Italien die Kunst des Steinbaues ein. Hier, im Lande der Wälder, kannte man sie nicht. Die Formen der gewohnten Baukunst vermischen sich mit der Festigkeit des Steines, mit dem es gut ist, Burgen zu errichten. Das Christentum gewinnt auf seine Art Platz in den Herzen der Deutschen. Aus einer Religion wird bei ihnen ein inniger Glaube, sie füllen ihn mit ihrem Geist, ein deutscher Glaube entsteht, ein deutscher Gott thronet im Himmel. Ihm recken sie ihre Gotteshäuser immer höher entgegen, Türme werden daneben gesetzt, wie Wegzeiger zu Gott. Bald ist ein eigener deutscher Baustil entstanden. Die Welschen geben ihm den Spitznamen gotisch; der Name stammt aus Burgund. Die Spottbezeichnung wird zum Ehrentitel. Dom um Dom erhebt sich. Der Formschaf der Germanenväter taucht aus dem Unterbewußtsein in neuer Verwendung hervor. Er belebt sich mit Gestalten des Gebetes. Wie gefaltete oder ringende Hände strecken sich die Spitzbögen der Kirchenhallen immer höher zu Gott. Für ihn ist kein Ding unmöglich. Angeheure Raumverhältnisse entstehen.

Mit Tönen füllt sich die Halle. Die deutsche Orgel erklingt. Sie verkündet die Kunst gewordene Sprache des deutschen Herzens. Angeheure Kühnheit trägt sie durch die Lande. Überall in Europa blüht zur Zeit des Mittelalters deutsche Kunst empor.

*

Wikingergeist (für die Schiffsbaukunst der Wikinger zeugt Bild 3) regt sich in Lübecker Kaufleuten. Schon im 9. Jahrhundert haben sie Handelsplätze bis tief nach Rußland hinein. Nowgorod ist

besonders günstig. Hier kam die Magdeburger Hütte schon im Jahre 1153 das bronzenen Selbstbildnis Meister Richwins in die fertige Kirchentür einbauen.

Gothland in Schweden wird angelegt. Eine Stadt entsteht: Wisby. Die meterdicke Stadtmauer läßt die ersten und auch die standhaftesten Türme einporragen, eines der berühmtesten Bau-denkmäler alter östlicher Vergangenheit. Lübeck und Wisby gründen einen Verein gegen Seeräuberei, die Hanse. Wisborg in Südfinnland muß beitreten. Dorkel Knudsen ist eben der rechte Baumeister, um ein dickes, mächtiges Schloß am Meer dort hinzuzubauen. In Lettland wird Riga besucht. Bischof Albert von Bremen gehört dort das Land, er hat es von seinen Schwertbrüdern den Heiden abzingen lassen. Riga tritt der Hanse bei. Ein — ihrem Reichtum entsprechendes — Haus für die Zunft der unverheirateten Kauffahrer, die Schwarzhäupter (Bild 4), wird errichtet, innen und außen mit Kostbarkeiten angefüllt. Aus dem Silberschatz, der sich im Lauf von Jahrhunderten vergrößert, nehmen wir ein spätes Stück heraus. 1661 lautet die Inschrift. Die Schale ist im Zeitgeschmack, barock. Aber unbewußt ist altes nordisches Ideengut wieder erweckt: Der Sonnenwagen mit der Sonnenscheibe wird dargestellt (Bild 5). Handwerker, Bauern, Bürger aus Deutschland sind den Erbauern der Städte nachgefahren. Im nahen Estland erhebt sich Reval mit dem 139 m hohen ältesten Turm, der St. Oleikirche. Im Dom nimmt es später die Sarkophage und Wappen der Ritter auf.

Die Hanseaten segeln nach Stavanger und Bergen. Ihr Kaufmannsquartier, ein eigenes Stadtviertel auf Pfählen am

Hafen erbaut, steht heute noch als „Deutsche Brücke“ dort. In Palästina schenken die Lübecker ihren deutschen Landsleuten im dritten Kreuzzug ein Feldlazarett. Das wird der Anfang zum deutschen Orden. Die Ritter selbst nehmen die Mönchsgelübde der pflegenden Ordensbrüder, setzen einen ritterlichen Eid nach eigenem Geschmack dazu: Kampf den Heiden! Unter diesem Motto bekämpfen sie die heidnischen Preußen, schaffen weise den „Korridor“ durch Kauf Danzig-Dirschau mit Pomerellen aus dem Weg, erhalten Länder in Estland, Lettland, Livland durch die Schwertbrüder zugesteuert.

In Narva am Weipussee wird die Hermanns-Feste (Bild 6) kantig und massiv, gleichsam ein Eckstein Europas, gegenüber dem asiatisch-russischen Kastell entgegengestellt. Unweit davon die Geistesburg des Ostens: Dorpat, die Universität. (Es ist kein Zufall, daß das erste Schillerdenkmal der Welt nicht in Weimar, sondern Estland aufgestellt wurde.) All die Jahrhunderte her haben Heimatsprache und Kunst und Wissenschaft hier ihre treueste Pflege erfahren. 1912 wird von der baltischen Ritterchaft die Arensburg zum Museum wiedererrichtet. So üppig wucherte einst das Leben im mittelalterlichen Sinn, daß noch eine Menge Kunstschatze erhalten sind, wenn auch von hundert Kirchen einer Stadt nur ein Bruchteil übrigblieb. In Litauen wurde das Werk der Kolonisation im Sinne der Kunstmission von den starrköpfigen Heiden recht erschwert; immer und immer wollten sie zurückerobern, was den Deutschen längst gehörte. Am Rowno tobte der Kampf jahrhundertlang.

(Fortsetzung folgt.)

Werk und Familie

GEBURTEN IM MAI:

Krefeld

26. April Sohn von Ernst Weiber, W.3.-Abteilung (Nachtrag);
 1. Mai Tochter Alfred Gaultis, Stahlw.;
 2. " Sohn Joseph Nolden, Kaltwalzwerk;
 4. " " Jaf. Hackler, Stahlkontr.;
 4. " " Heim. Schmitz, Rohrwert;
 6. " " Wilh. Lohbeck, W.3.-Abt.;
 9. " Tochter Theo Storb, Werksauff.;
 9. " Sohn Otto Denkmann, Werksaufficht;
 15. " Tochter Deter Sturm, Abt. Willich;
 17. " Sohn Wilh. Richnaw, Blechwalzwerk;
 20. " " Karl Sohn, Abt. Willich;
 20. " Tochter Wilhelm Theufen, Stütautlager;
 21. " Sohn Friedr. Göris, W.3.-Abt.;
 23. " " Wilhelm Jeph, Schleiferei;
 23. " Tochter Heinrich Heyer, Reparatur-Werkst.;
 24. " Sohn August Heffungs, Hammerwerkbüro;
 25. " " Gerhard Berns, Zieberei;
 26. " " Jos. Schumacher, Stahlw.;
 27. " Tochter Heinrich Brungs, Abt. Willich;
 28. " " Günther Reußen, Zieberei;
 30. " " Paul Voh, Eintauf;
 30. " Sohn Johann Langels, Zieberei;
 31. " " Anton Rath, Abt. Willich.

Remscheid

1. Mai Sohn von Willi Blasberg, M.W.1, 3. St. im Felde;
 2. " Tochter Allos Rademacher, Energiebetrieb;
 9. " " Karl Paulsich, M.W.1;
 12. " Sohn Bernhard Zwiß, M.W.1;
 25. " Tochter Karl Mezmacher, Verwaltung;
 27. " Sohn Joh. Wicert, Vergüterei;
 27. " " Joh. Ziegler, Gefenschn.

Dortmund

17. Mai Sohn von Helmut Rump;
 30. " " Friedrich Kolbe.

Hannover

4. April Sohn von Helmut Geling;
 10. " Tochter Willi Siebert;
 18. " Sohn Karl Graf;
 24. " " Otto Ewig;
 26. " Tochter Otto Busse;
 27. " " Fris. Behmeber;
 28. " Sohn Ludwig Bähre;
 29. " " August Vergmann (alles Nachtrag).

STERBEFÄLLE IM MAI:

Gefolgschaftsmitglieder

Heinrich Bus,	Werk Krefeld;
Bruno Cox,	" "
Heinrich Nießen,	" "
Heinrich Heinen,	" "
Peter Steeger,	" "
Johann Lerch,	" "
Karl Heinrich Carow,	" "
Eduard Striebeck,	Remscheid;
Otto Breitkreiter,	" "

HEIRATEN IM MAI:

5. Mai Heinrich Fischer, M.W.1 } Werk
 20. " Fris. Markau, Gefenschn. } Rem-
 20. " Otto Schneider, Stahlkontr. } scheid.
 13. April Gustav Wendt, Werk Dortmund, mit
 Juliane Schweppe (Nachtrag);
 27. " Anna Haack, Werk Dortmund, mit Bus-
 schulte (Nachtrag).

Durch Regen und Blüten

Am 5. Mai war unsere Blütenwanderung angelegt, aber es regnete ziemlich heftig. Trotzdem fanden sich 13 Kameradinnen und Kameraden am Treffpunkt Ostwall—Adolf-Hitler-Straße ein. Die Fahrt ging mit der Straßenbahn bis zur Burg Linn, wo der Fachwart die Kameradinnen und Kameraden willkommen hieß. Uns gleich links wendend, begannen wir die Wanderung durch die herrlichen, Linn wie ein Kranz umgebenden Gärten.

Obwohl Sturm und Regen der vorhergehenden Tage die Kirsch- und Pfirsichblüten zu unserem Leidwesen schon abgeweht hatten, wurden wir doch durch die herrliche Apfelblüte entschädigt, auch war vereinzelt das dunkle Rot spätblühender Pfirsiche noch dazwischen zu entdecken. An der neuen Schule vorbei gelangten wir dann in den Greifenhorstpark, der zwar keine Obstbaumblüten zu zeigen hat, dafür aber um so mehr mit weithin duftenden Fliederbüschen und leuchtendem Goldregen aufwartet.

Inzwischen hatte es zu regnen aufgehört. Den Park verlassend ging es nun an der Schwedenschanze bei Gellep vorbei in Richtung Nierst. Zu beiden Seiten frischbestellte Felder und saftige Wiesen, auf denen schwarzbuntes Vieh mit Behagen seinen ersten Weidegang machte. Verhen jubilierten in den Lüften, und es ging nach den langen harten Wintermonaten wie eine Befreiung durch die ganze Natur. Niederwild, Hasen, Rannichen und Rebhühner kreuzten unseren Weg, bedäugten uns neugierig und mißtrauisch und suchten dann in schnellen

Sprüngen das Weite. Gegen 11.30 Uhr trafen wir in Nierst ein, dessen Gärten ebenfalls noch in herrlichster Blüte standen. Hier wurde zum erstenmal Raft gemacht und der Rucksack um ein Bedeutendes erleichtert. Eine gute Stunde des Ausruhens, dann ging es gegen 13 Uhr weiter in Richtung Langst. Wir durchquerten die Rheinwiesen und gelangten an den großen Strom, unseren Rhein. Reges, buntbewegtes Leben herrschte trotz des Krieges. Auf- und abwärts fuhren Fracht- und Passagierdampfer, von flinken Möwen umkreist. Auf der anderen Rheinseite trat das alte historische Kaiserswerth in unser Blickfeld. Entgegen unserer Gepflogenheit besuchten wir dies anheimelnde Städtchen nicht, sondern wendeten uns an der Fähre rechts nach Langst. Hier durchwanden wir blühende Gefilde und erreichten gegen 14 Uhr Lant-Latum. Nun ging unser Weg wieder in Richtung Krefeld. Gegen 16 Uhr waren wir in Bösinghoven, wo im Gasthaus Dammer die zweite Raft gemacht wurde und die Wanderung mit ein paar fröhlichen Stunden ihren Abschluß fand. U.

Betriebsappell im Werk Krefeld



Gauobmann des Gauess Düsseldorf der DAF, Pg. Heini Bangert, begrüßt Werkkameraden beim Betriebsappell am 18. Mai



Den Toten zum Gedächtnis

Wie alljährlich, marschierte die Werksschar Kemscheid am 1. Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, mit der Werkstapelle zum Grabe eines verstorbenen ehemaligen Arbeitskameraden, um in einer kurzen Feier aller derer zu gedenken, die aus ihrem Schaffen herausgerissen wurden oder an der Front ihr Leben für Großdeutschland gaben.

Zahnuntersuchung



Um nun den Zahnschäden zu Leibe zu geben, hat die Partei durch die NSV, DAF, HJ und LSH (Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen) einen Generalangriff angezettelt, der zuerst den männlichen Jahrgang 1922 erfasst. Im Rahmen dieser Aktion fand im Betrieb der Deutschen Edelstahlwerke die erste Untersuchung dieser Art in Kemscheid statt. Alle Arbeitskameraden des Jahrgangs 1922 wurden von der Untersuchung erfasst. Der Kreisjugendwarter der DAF Pg. Jäger gab zuvor einen Einblick in den Zweck und die Durchführung dieser Aktion. Der Großangriff auf die Zahnschäden wird im Gau Düsseldorf zum erstenmal und vor den übrigen Gauen durchgeführt. Man wird die Ergebnisse und den Erfolg abwarten, um die Aktion dann auf das übrige Reichsgebiet auszudehnen.

Zusatzkarte für Wachsende

Im Hinblick auf die Tatsache, daß Jugendliche im Wachstumsalter einen erhöhten Bedarf an Kleidung haben, wurde, wie wir der Zeitschrift des Reichsfrauenwerkes „Deutsche Hauswirtschaft“ entnehmen, eine Zusatzkleiderkarte für die in der Zeit vom 2. November 1922 bis 1. November 1925 geborenen Jugendlichen eingeführt, die auf einen entsprechenden Antrag beim zuständigen Wirtschaftsamt ausgegeben wird. Die Karte enthält 60 Wochenabschnitte (Punkte) im Sinne der Reichskleiderkarte und ist nur in Verbindung mit dieser gültig. Wichtig ist, daß sie je 2 Bezugsnachweise für Strümpfe oder Socken und für Nähmittel im Werte von je 20 Pf. enthält. Im Zusammenhang mit dieser Sonderzuteilung kommt die vorher geplante Bewilligung eines Bezugsscheines in Fortfall, der für Pflichtjahrmädchen, soweit sie den oben genannten Jahrgängen angehören, für ein wollenes Kleid und eine Schürze als Arbeits- und Berufskleidung vorgegeben war. Für die übrigen Jugendlichen, die zum erstenmal in der Landwirtschaft tätig sind, bleibt die Bewilligung eines Bezugsscheines bestehen.

Vielseitiger Dienst

Ich habe Ihre Sportnachrichten dankend erhalten und mich besonders darüber gefreut, daß ich an den Erfolgen der Betriebsportgemeinschaft der Deutschen Edelstahlwerke teilnehmen kann. Die Erfolge meiner jungen Arbeitskameraden Ewald Schlüter und Karl Lewandowski erfreuen mich außerordentlich. Meine hiesigen Kameraden, die fast alle Dortmunder sind, haben sich sehr anerkennend über die Erfolge und Leistungen unserer Betriebsportgemeinschaft geäußert. Das Reichssportblatt, das ich ebenfalls erhalten habe, hat den Weg durch meine Kameradschaft gefunden. Alle sagen, ich könnte auf meine BES stolz sein, was ich auch bin. Liebe Betriebsportgemeinschaft, wir hatten hier schon mehrfach Großkaliberrabbinerschießen, ich bin einer von den wenigen, die ihre Übungen erfüllt haben. Den Erfolg habe ich natürlich der Ausbildung in der Schießabteilung meiner Betriebsportgemeinschaft zu danken. Daß ich es übrigens hier mit Pferden zu tun habe, dürfte Ihnen wohl bekannt sein. So habe ich nun im Reiten eine kurze Ausbildung genossen. Der Dienst gefällt mir sehr gut, er ist interessant und vielseitig. Bald ist Zapfenstreich, darum schnell noch meiner Betriebsportgemeinschaft herzliche Grüße.

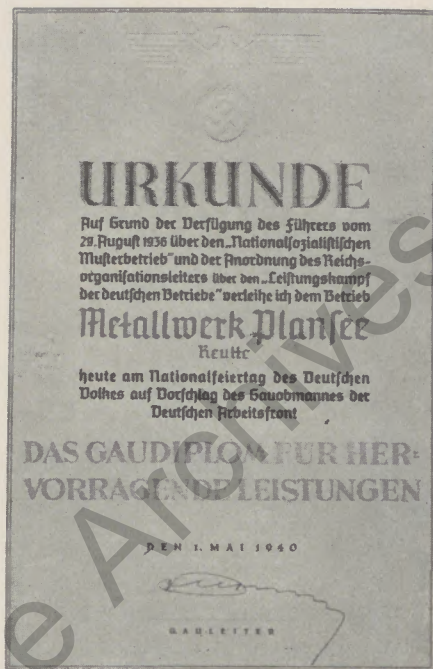
Soldat Eduard Haffke, Werk Dortmund.

Krickenbecker Seen

Oberstudienrat Dr. R. Rein, der Beauftragte für Naturschutz in Düsseldorf, schreibt in „Kraft durch Freude“, Linksrheinische Ausgabe, Düsseldorf:

Als Landschaftsschutzgebiete sind in fast allen Stadt- und Landkreisen des Gaues Düsseldorf die meisten Wälder und Wäldchen, die anmutigen Bachtäler mit den Erlen und Weiden an ihren Ufern, die stattlichen Pappelreihen, ferner die Wiesen- und Weideflächen mit ihren Baumgruppen am Rheinufer in die Landschaftsschutzkarte eingetragen und damit vor Zugriffen mit unerwünschten Folgen für die niederrheinische und bergische Landschaft bewahrt worden. Noch stärker als in den Landschaftsschutzgebieten wirkt sich der Schutz der Landschaft in den Naturschutzgebieten aus. In ihnen wird mit strengeren Bestimmungen jede Bebauung verboten, oft auch die Einschränkung der wirtschaftlichen Nutzung und des Verkehrs angeordnet und dadurch der Natur

Gaudiplom für Reutte



Zu Rad hinaus



Pfingstbetriebsausflug der Werkjugend von Werk Reutte zu Rad entlang dem Plansee nach Schloß Linderhof.

das Recht eingeräumt, sich in unserem Gau wenigstens auf kleinen Gebieten in den ursprünglichen Formen zu erhalten, so daß hier und da noch ein Stück Urdeutschland gerettet wird.

Die größten Naturschutzgebiete im Gau Düsseldorf sind die Krickenbecker Seen mit 3200 und das Neandertal mit 2800 Morgen, die kleinsten gehen in ihrer Größe bis auf wenige Hektar herunter.

Bei den Krickenbecker Seen in der Gemeinde Hinsbeck (Kreis Kempen-Krefeld) bestand die Gefahr, daß die schilfbestandenen Ufer dieser vier großen Wasserflächen mit vielen bunten Wochenendhäuschen durchsetzt wurden, und daß dadurch die Einheitlichkeit, Geschlossenheit und Erhabenheit dieser einzigartigen linksniederrheinischen Seenlandschaft durch an das Spielerische grenzende Kunstbauten zerrissen worden wären.